

Erscheint jeden Mittwoch.
Preis jährlich 3 Rubel
mit Übersendung.

Allemens

Adresse: Саратовъ, католич. семинарія, І Крушинскому. ober: Саратовъ, типо-лит. Г. Х. Шельгорнъ и К^о, д. Тилло, противъ театра.

Inhalt. Die siebenfache Hauptunglücksquelle der Menschen für Zeit und Ewigkeit.—Die Sommerfrische Unseres Hl. Vaters.—Aus den Kolonien für die Kolonisten.—Zu den Ereignissen in China.—Rechenschaftsbericht über den Kirchbau in Selz.—Korrespondenz.—Aus Welt und Kirche.—Anerlei.—Ankündigungen.—

Die siebenfache Hauptunglücksquelle der Menschen für Zeit und Ewigkeit.

(Fortsetzung.)

7) Die Trägheit.

Arbeit ist das Los und die Bestimmung aller Menschen. Schon unsere Stammeltern im Paradiese mußten arbeiten; denn die hl. Schrift sagt: „Gott, der Herr, nahm den Menschen und setzte ihn in den Lustgarten, auf daß er ihn bebauete und bewahrete.“ (1. Moj. 2, 15.) Nach dem Sündenfalle aber sprach Gott zu Adam und in ihm zu allen Menschen: „. . . Die Erde sei verflucht deinetwegen; mit vieler Arbeit sollst du essen von ihr alle Tage deines Lebens. Dörner und Distel soll sie dir tragen. Im Schweize deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du zur Erde wiederkehrst, von der du genommen bist. . . (1. Moj. 3, 17—19.) Wohl hat der Schöpfer dem Menschen gütigst ein natürliches Bedürfnis nach zeitweiliger Ruhe und Erholung verliehen. Wenn der Mensch aber sich nicht immer im Sonnenlichte und in der Sonnenwärme des göttlichen Wohlgefallens befindet und dem natürlichen Widerwillen gegen Mühe und Anstrengung nachgibt, seine Pflichten vernachlässigt, besonders faul und nachlässig ist im Dienste Gottes und in dem, was sein Seelenheil betrifft, so entsteht aus dem natürlichen Bedürfnisse nach Ruhe und Erholung die Trägheit.

Wenn wir Menschen gegen Arbeiten, welche die Kräfte unseres Körpers oder Geistes besonders in Anspruch nehmen, einen gewissen Widerwillen empfinden, so sündigen wir noch keineswegs; denn dieses Gefühl des Widerwillens liegt in unserer Natur, und wir können dasselbe so wenig verhindern, als die Empfindung von Hitze und Kälte. Wenn wir uns aber von diesem Gefühle überwinden lassen und deshalb unsere berufsmäßigen Geschäfte ganz vernachlässigen oder sie saumselig und schlecht oder nur mit Unmut und Zorn verrichten, so sündigen wir durch Trägheit. Die Ursache ist, weil wir dem Willen Gottes zuwiderhandeln, der fordert, daß jeder die Anstrengung, die mit seinen Berufsarbeiten verbunden ist, bereitwillig auf sich nehme, solange er hiezu die nötigen Kräfte besitzt. Durch die Trägheit entfernt sich daher der Mensch von seinem Ziele, von dem weisen, allmächtigen, immer wirkenden Gott, dem er zuwiderhandelt, und seine Unterlassungssünden führen ihn sofort zu Thatünden.

Die Trägheit ist aber, wie schon aus dem Gesagten erhellt, eine zweifache: eine leibliche, die sich auf die zeitlichen Geschäfte, Arbeiten, eine geistige, die sich auf die Angelegenheiten des ewigen Heiles bezieht. Beide Arten sind eine reiche Quelle von Sünden. Wenn wir die charakteris-

tischen Merkmale der Trägheit dem alltäglichen Thun und Treiben so vieler Menschen gegenüberhalten, so wird uns sofort klar werden, daß die Trägheit eine Hauptunglücksquelle der Menschen für Zeit und Ewigkeit ist. Die Arbeit, des Lebens schönste Freude und Würze, wird heutzutage von gar vielen als eine schreckliche Last, als eine Plage, als ein Übel betrachtet. Unter Hundert würden sicher neunzig nichts thun, wenn sie nicht die Not dazu treiben würde, oder wenn sie nicht Geld haben möchten, um verschiedenen Gelüsten fröhnen zu können. Die Trägheit ist daher die Ursache des Mangels und der Dürftigkeit so vieler Menschen in unseren Städten und Dörfern. Der weise Salomon sagt mit Recht: „Wie lange, Fauler willst du schlafen? Wann willst du aufstehen von deinem Schläfe? Du wirst noch ein wenig schlafen, noch ein wenig schlummern, noch ein wenig die Hände zusammenlegen, um zu schlafen; und die Armut wird zu dir kommen wie ein Kieselstein und der Mangel wie ein bewaffneter Mann. Bist du aber nicht träge, so wird deine Ernte wie ein Brunnen sein, und die Armut weit von dir fliehen.“ (Spr. 2, 9—12.)

Ein Sprichwort sagt: „Zeit ist Gold.“ Wenn wir aber genau beobachtend in so manches Geschäft, in so manches Haus, in so manche Bauernwirtschaft hineinschauen, so finden wir, daß durch die Saumseligkeit, Nachlässigkeit und Gewissenlosigkeit so vieler gar viele Zeit verloren geht, gar viel Material verdorben, gar viel Nutzen verschleudert wird, viele Veruntrueungen und Diebstähle begangen, viel Unehre, Verdruß und Nachteil verursacht werden. Wie viele Geschäfte sind durch die Trägheit schon eingegangen, wie viele Wirtschaften zu Grunde gerichtet worden! Daher sind die vielen Klagen der Lehrer, Meister, Dienstherrn, Beamten, Gemeinden und Bauern über ihre Lehrlinge, Gesellen, Knechte und Mägde, Untergebene, Mitglieder und Arbeiter meistens nur zu berechtigt. Die Gewissenhaftigkeit, das Pflichtbewußtsein, die Pflichttreue mit all ihrem Segen, mit all ihrem Frieden ist heutzutage bei den meisten verschwunden. Sie jagen von Genuß zu Genuß, vernichten mit jedem sinnlichen Genuß die Freude zur Arbeit und fallen nur zu oft ihren Mitmenschen, dem Staate und den einzelnen Gemeinden zur Last. Es ist ein Jammer, eine Schande und eine Ungerechtigkeit, wenn man jetzt so oft erleben muß, daß noch rüstige junge Leute, die guten Verdienst haben könnten, die erste Stunde, die sie krank sind, von einzelnen Wohlthätern oder von den Gemeinden unterstüzt werden müssen. Nur zu viele vergessen, daß Gott ihnen ihre geraden Glieder und ihre starken Arme nicht darum gegeben hat, damit sie dieselben im Herumschlendern, im „Maistubhocken“ zur Schau tragen und ihre leiblichen und geistigen Kräfte im Müßiggang vergeuden sollen. Die

16. Für Öl und Farbe	27	87
17. Holz für Thüren	427	25
18. Für Abaster	56	23
19. Den Schmieden	15	10
20. Für Laden	7	—
21. Für Cement	2746	88
22. Für Brunnenreinigung	1	75
23. Für ein Faß	5	—
24. Für Gerüstholz	2431	40
25. Den Schwarzarbeitern	740	11
26. Den Backstein- und Steinarbeitern, Tischlern	6076	01
27. Für Sandsfahren	3	20
28. Dem Bauführer	673	50
29. Für Streichen der Laden auf dem Dach	1	—
30. Für Küche und verschiedene Arbeiten	750	43
31. Den Arbeitern geschenkt	1	70
32. Dem Dachdecker	360	40
33. Für Rohr	2	20
34. Für Fensterverwahren auf den Winter	9	—
35. Für Eichenholz	4	21
36. Für Wohnung der Arbeiter	6	66
37. Für Holz und Farbe	205	71
38. Aus Versehen zu viel eingetragen	630	—
Zusammen.	25060	58
39. In den Jahren 1896, 1897 und 1898 (Klemens № 37. II. Jahrgang)	59365	53
In allem.	84426	11

Die Richtigkeit dieser Ausgaben bescheinigt mit Siegel und Unterschrift:

Selz, Pfr. J. Nold.
den 17. Juni 1900.

K o r r e s p o n d e n z.

Petersburg. 29. Juli 1900. Gestern sah man in- und außerhalb der katholischen Katharinenkirche ein reges Leben. Man reinigte, man schmückte. Unzählige Stühle wurden in die Kirche getragen; denn auf heute um 11 Uhr war das feierliche Totenamt für den ermordeten König von Italien, Humbert, festgesetzt. Der Eingang in die Kirche, die Wände, der Hochaltar, die Stühle, das Chor waren mit schwarzem Tuche behängt, der Fußboden mit solchem bedeckt; alles offenbarte Trauer. Mitten in der Kirche stand der Katafalk, umgeben von Palmen, Blattpflanzen und einer Menge Kerzen. Auf dem Sarge lagen die Abzeichen der königlichen Würde, Krone und Königsstab, vor demselben stand ein großes, vergoldetes Kreuz. Am Fuße des Kreuzes lag ein silberner Kranz, dargebracht von der italienischen Kolonie in Petersburg, außerdem noch zwei sehr schöne Kränze aus Naturblumen, verehrt von dem Grafen Morro-Di-Cavriano-Della-Monta. Zur angekündigten Stunde erschienen viele Herren und Damen aus der höchsten Klasse, die Mitglieder der ausländischen diplomatischen Corps und der italienischen Kolonie. Es trafen ein: der italienische Botschafter mit seiner Gemahlin, der französische Marquis Montebello, der deutsche Fürst Radolin, der spanische Herzog Da-Wista-Hermosa, Sir Charles Stuart-Scott, der österreichische Baron Chrentthal, der außerordentliche bayerische Gesandte Baron Hasser, der belgische Botschafter Lege, der Minister des Kaiserlichen Hofes Baron Fredericks, der Kriegszminister General-Lieutenant Kuropatkin, der Verweser des Ministeriums des Auswärtigen Graf W. Lambsdorff, der Minister der Landwirtschaft Termolow, der Oberhofmarschall Weswoloschsky, Fürst Barjatsky, Graf Hendrikow, Fürst Urußow, Generaladjutant Hesse, Generallieutenant Kleigels, Graf Toll, Graf Woronzow-Daschhoff und andere.

Der Kanoniker Vincenz Swidersky celebrierte das Seelenamt, ihm assistierten der Dominikanerpriester Ambrosius Küni und P. Machatschek. Während der hl. Messe standen oder saßen die hohen Herren insgesamt. Das „Libera“ hielt P. Swidersky ab. Alle Anwesenden umstanden den Katafalk mit brennenden Kerzen in den Händen. Der traurige Totengesang, die schwarze Umhüllung, der

einsame Sarg, die im Totendunkel schimmernden Kerzen, — alles machte einen tiefen Eindruck und weckte die Gemüter der Anwesenden zur Andacht. Ein Zuschauer.

Zamburg (Gouv. Jekaterinoslaw.) In unserer Pfarrei sind verschiedene Gebet- und Gesangbücher verbreitet, unter denen sich auch solche vorfinden, die entweder die kirchliche Druckerlaubnis nicht haben oder sogar von Lutheranern verfaßt sind. Um diesem Übel entgegenzusteuern, hat unser Vater E. Simon eine Auswahl katholischer Gebet- und Gesangbücher im Auslande bestellt. Die erste Sendung ist bereits am 16. Juli hier eingetroffen, und haben nun die Zamburger Pfarfkinder Gelegenheit, gute Andachtsbücher sich zu verschaffen.

Aus Welt und Kirche.

a) Inland.

Saratow. P. Johannes Schönfeld, Pfarrer in Graf, ist erkrankt und von Pfarrer J. Dobrowolsky unter Begleitung zweier Männer nach Saratow geschickt. Hier wurde der Kranke am 3. August im Alexander-Krankenhaus untergebracht. —

In der vergangenen Woche ist Saratow von zwei schrecklichen Feuersbrünsten heimgesucht. Um halb sechs Uhr abends den 1. August meldete eine große Rauchwolke, daß in einem Quartal, wo nur hölzerne Häuser waren, Feuer ausgebrochen sei. Infolge der großen Trockenheit entzündeten sich die Häuser wie Zunder, und in kurzer Zeit war das ganze Quartal nur ein Flammenmeer. Das Feuer wütete ganz erschrecklich. In der Richtung, wohin es sich zog, wurde alles vernichtet. Nur einige Häuser in der Nachbarschaft konnten gerettet werden. 60 Häuser sind eingeäschert. Es waren das die Quartiere der niederen Bedienten auf der Eisenbahn. Der Schaden beträgt über 100,000 Rubel. Das Jammergeschrei der Unglücklichen spottet jeglicher Beschreibung.

Diese Glut war noch nicht ausgelöscht, denn es brannte die ganze Nacht hindurch, als am Tage darauf, den 2. August, die Feuerwehr abermals aus allen Teilen der Stadt zusammenströmte. Es war Feuer auf der Tschassowennaja und darauf auf der Moskauer Straße ausgebrochen. Hier verzehrte die Flamme 23 Häuser. Während dieser zwei Tage sind viele Familien obdachlos geworden, haben all ihr bißchen Vermögen verloren und wohnen jetzt im Walde unter dem freien Himmel. Schaden 48,000 Rubel.

Perm. Die Gesamtmasse sibirischer Waren, die zu Schiff aus Perm auf den Jahrmarkt von Nishnij-Nowgorod abgefertigt werden, hat sich wegen der Ereignisse in Ostasien gegen das vorige Jahr fast um die Hälfte verringert.

Irkutsk. Sonntag, 23. Juli. Auf der zweihunddreißigsten Werst von Irkutsk entgleitete der Passagierzug infolge eines Einsturzes. Die Lokomotive und zwei Wagen sind zertrümmert, der Maschinist und ein Passagier tot, drei verwundet.

Tiflis. Verlangten arme Leute von den Fleischhändlern in Tiflis ein Pfund Fleisch, so wollten diese ein so kleines Stück nicht abwiegen, und verordnete die Obrigkeit, daß die Weinhändler ihre Bude um 11 Uhr abends schließen sollten, so fanden sie keinen vollen Gehorsam. Nun hat Fürst Golizyn Ordnung geschaffen. Bekleidet ging der Fürst auf den Armenier-Bazar und verlangte ein Pfund Fleisch. „Warum verlangst du nur ein Pfund? Willst du wohl Golizyn ein Mahl bereiten? Pack dich fort!“ Weiter kam der Verkäufer nicht in seinem Redestrom. Er wurde festgenommen, das Fleisch aus seiner Bude den Armen verschenkt und ihm das Handeln verboten.

Ebenso durch Verkleidung sich unkenntlich gemacht, ging Fürst Golizyn um 11 Uhr nachts in eine Schenke und verlangte Schnaps, Wein und Zubiß. Selbstverständlich wurde ihm alles vorgelegt. Der Fürst fragte nun den Schenkwirt: „Wann schließt du abends deine Bude?“ — „Wann es mir beliebt, dann schließe ich,“ gab der Wirt zur Antwort. „Kennst du denn nicht die Verordnung des Fürsten Golizyn?“ Da fing der Wirt an, seinen Gast zu schelten. Es erschien sogleich ein Beamter (ein Armenier) und wollte den Fürsten arrelieren, weil er vorgeblich einen Skandal in der Schenke angerichtet hätte. Allein auf einen Pfiff des Fürsten erschienen die Wache, und der Wirt und sein Helfeshelfer wurden gebunden und darauf dem Gerichte übergeben. Das hat geholfen. Die Fleischer lassen jetzt ruhig ihren Kunden pfundweise von ihrer Ware ab, und